

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 28 (1905)

Artikel: Familienbriefe aus dem 18. Jahrhundert
Autor: M.-R., M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Platzpromenade.

Familienbriefe aus dem 18. Jahrhundert.

Von Frau M. M.-N.

Bergilbte Blättchen spielt mir der Zufall zur Hand. Was darauf steht, ist nicht die Kunde von großen Ereignissen; aber es lohnt sich, sie aufzuschlagen und einem Austausch von Berichten zu folgen, die in anmutendem und anheimelndem Ton die Beziehungen zwischen Angehörigen der Familie von Schneeberger schildern.

Ihr Ahn, der Apotheker Kaspar, war von Landshut in Bayern nach Zürich gekommen und 1469 daselbst Bürger geworden. Als Mitglieder des Rates, als Landvögte und in militärischem Dienste nahmen seine Nachkommen schon im 16. Jahrhundert eine angesehenere Stellung ein¹⁾.

¹⁾ Das Geschlecht der Schneeberger erlosch im Mannesstamm mit Heinrich v. Schneeberger, geb. 1738, † 1820, dem Amtmann am Detenbach, dessen Gemahlin Katharina v. Drelli war. Anna, die eine ihrer Töchter, lebte an der Münsterergasse und starb als die letzte Schneebergerin im hohen Alter von 82 Jahren, anno 1858.

Alle Briefe — sechs an der Zahl — sind an den Junker Hans Jakob¹⁾ gerichtet, geb. 3. April 1740, Sohn Hans Kaspar, des Amtmanns im Kappelerhofe, und der Elisabetha Rahn, der 1776—1792 als Hauptmann in französischen Diensten stand, und Ritter des Ordens pour le mérite militaire war.

Zwei der Brieffstellerinnen waren die Schwestern Margaretha (geb. 1736, † 1792) und Elisabetha (geb. 1737, † 1812), beide in Zürich wohnend; und die dritte des Hauptmanns künftige Braut Susanne Ulrice Schweizer, geb. 12. Februar 1760 in Paris als Tochter Salomons, Feldpredigers in Holland und später vom französischen Schweizerregiment d'Affry, und der Jeanne Marie Julien von Paris.

Der erste Brief ist undatiert, aber, wie aus dem folgenden erhellt, am 17. Herbstmonat 1774 von Elisabeth und Margaretha geschrieben, die den damals 34jährigen Bruder mit der Nachricht von seiner Beförderung zum Grenadierhauptmann überraschten.

*

à Monsieur

Monsieur De Schnéeberger
Premier Lieutenant des Grenadiers
au Régiment suisse de Lochmann.

à Bi(t)sch.

Liebster Bruder!

Ich habe Dir etwas zu sagen, rathe was? — —

— Es ist Jemand etwas worden, rath wer? Jemand der mir lieber ist, als sonst keine Manns Person in der weit breiten Welt, dem ich es besser gönnen mag, als mir selbst — — —

¹⁾ Urenkel von Wittmeister Hans Georg v. Schneeberger, geb. 1633, welcher im Juni 1667 in der Limmat erkrankt, und seine Witwe, Frau Kleophea, geborne Meyer v. Anonau, hinterließ, und Onkel des Hans Kaspar, geb. 1664, gestorben 1727, welcher mit Anna Maria Escher v. G. vermählt war.

Lange habe ich keine so unerwartete Freude gehabt; ich kan fast vor Freuden nicht schreiben. — Schwester Greiten tanzt vor Freuden wie ein Kind um mich her. — — — Lihjetta dankt dem Himmel. — — — Frau Schweizer weint vor Freuden. — — — Herr Schwager schickt zu Pferd einen Exprehen zu Junker Rathsherr Schneeberger, um ihn auch an unserer Freude Theil nehmen zu lassen. — Herr Land Vogt Rahn und Frau, unser geliebte oncle und tante, sind entzückt und Ihre Tochter nicht minder über diese unerwartete Nouvelle. — — Ich weiß, es wird Dich auch freuen; ich bin versicheret, Du wirst es ihm auch gönnen; Du nahmest ja immer an allem Antheil, was uns Freud und Vergnügen machte, Du lieber Bruder, Du. — — — Ich bitte Dich, freue Dich mit uns und gönne dem redlichen Mann sein Glück. — — —

Herr General ¹⁾ dachte ihn auch noch zu versorgen und ergriff diesen Anlaß — und machte zum Grenadier Hauptmann Herr Waser? — nein! Herr Gefner? nein! Herr Heidegger? nein! Herr Muralt? ja! Herr Marschal Muralt ²⁾ reiste in einem Tag von Straßburg hierher, um diese Charge seinem Sohne zu procurieren; — allein sie war schon vergeben! — — rath doch wem? Wie manchen Kuß giebst Du mir, wenn ich es Dir sage? Mit einem Dozend bin ich nicht zufrieden; es müssen wenigstens soviel seyn, als in einer Grenadier Companie Soldaten sind! — — — So sehs, ich geb sie Dir, und so sag ichs Dir: — Herr General macht zum Grenadier Hauptmann Mein — — — mein Geliebten — — — mein Theüren — — mein Rechtichaffenen — — — mein herzgeliebten, Mein zärtlichen — — mein Ältesten Bruder Jacob Schneeberger — — —

1) Der bekannte Maréchal de Camp Hans Ulrich Lochmann.

2) Johannes, 1710—1782, Brigadier des armées du Roy, Maréchal de Camp.

Ja ja, glaub es, oder glaub es nicht, so ist es doch wahr und bleibt wahr — —

Donstag Morgen kam es uns Herr Koller von Herr General geschickt zu sagen; — wie unerwartet dieses für uns ist — wie entzückt wir alle sind, kannst Du nicht glauben —

Herr Koller sagte mir: melde, daß Du es gleich beim Regiment sagen sollest, daß Du Hauptmann sehest, damit den Herren die Mühe erspart werde, wo sich für diese Stelle bewerben.

(Hier setzt eine andere Handschrift ein:)

Ein unverſchantes Zahnweh treibt meine Schwester vom Bulth, juſt da es im Begriff war, Dir zu erzehlen, wie viel gutes wir unserem Hauptmann wünschen, Got segne Dich und erhalte Dich immer so gesund, als sich ein jeder Grenadier Hauptmann es wünscht zu sehn. Wie unaussprechlich wir auf Briefe von Dir blangen, kannst Du Dir vorstehlen, da man sagt, daß viele Officier krank sehn. Doch mit nächster Post dürften wir noch keine Briefe erwarten, will ich wohl weiß, daß du gleich an Herrn General schreiben mußt, und vielleicht jezt sonst Geschäft fürfallen. Doch theurer Bruder, nur auch eine Linie, wenn es sehn kann.

Adieu, Theurer — Liebster — Bester Bruder. Der Himmel segne Dich und erhöre unser Gebet für Deine Gesundheit und Dein Wohlergehen. Wir sind alle noch halb berauscht vor Freuden. Nechstes wollen wir Dir schreiben, umstendlich schreiben, wie alles hergegangen, und wie alles Freud hat, wo Dich kennt oder nur uns kennt. Adieu, adieu; ich bin, so lang ich lebe, Deine Dich über alles liebende Schwester

Grite Schneeberger.

*

Sieben Tage später schrieb Margaretha wieder nach Bitsch:

à Monsieur

Monsieur De Schnéeberger, Premier Lieutenant
des Grenadiers au Régiment suisse de Lochmann.

à Bi(t)sch.

Zürich d. 24. Herbstm. 1774.

Mon cher frère!

Soeben ist Dein Geliebtes vom 17. zu spät kommen, wie Du es aus unserm Brief ohne Datum auch vom 17. wirst gesehen haben. — O Du Lieber, Lieber Bruder — wenn ich nur auch Worte finden könnte, — Dir einen Begriff von unserer Freude zu machen; denn in meinem Leben habe ich noch nie eine solche Freude empfunden, und ist es mir fast unausstehlich gewesen, daß wir es 8 Tag vor Dir haben wissen müssen. Noch immer waren mir die Posten recht eingerichtet bis auf jezt; — aber jezt war mir alles zu langsam, wir konnten den Donstag fast nicht erwarten — Endlich ist er angelangt, und unsere Freude wurde aufs neue belebt. — Je, Ruhe! blangen wir alle wie Kinder auf einen Brief, — um uns wieder über das Glück unsers Liebsten Besten Bruders zu freuen. — Habe auch die Güte und Mühe und berichte uns umstendlich, auf was für Art Du diese Nouvelle vernohmen, ob Du der Elise ihren Brief zuerst erhalten, oder ob Dich Juncker Obrist Escher zuvor berichtet, jeder Umstand, und alle Umstendli machen uns Freude.

Das muß ich Dir noch melden, — daß Du keinen Fürsprech bey Herr General gehabt, als Frau Generalin, wo mir seht ein paar Jahren alles mögliche gethan, um Sie für uns in Absicht auf Dich zu gewinnen. Sobald Herr Hauptmann Müller gestorben, machte man in jeder Gesellschaft ein Hauptmann und in jeder ein anderer; — aber Deiner wurde nicht gedacht, und Herr Marschal, welcher sehr bestürmt wurde, sagte Niemand seyne Absicht, bis Herr Brigadier Muralt kam und mit der

größte Ungeftüm diese Stehle für seinen Sohn beehrte. Endlich sagte er, daß die Briefe schon verreist und Schneeberger vorgeschlagen; doch erhielt Er noch so viel, daß sein Sohn jez Deinen Posten als Grenadier Leutenant erhalten wird. —

Herr Leutenant Hirzel läßt Dich auf das beste grüßen und Dir Glück wünschen. Wir haben ihn aber noch nicht gesehen, Er hat ein wenig das Fieber gehabt, als Er angelangt, welches ihn noch nicht völlig verlassen, doch ist Er auf guter Besserung. —

Wir alle sind gesund, und munter. Den nächsten Brief, so wir von Dir erhalten, verspricht unsre Liebe Kleine Schwester Dir weitläufig zu beantworten. — —

Uncle und tante Rahm und die liebe Bäsi nehmen allen möglichen Antheil an unserer Freude. Herr Landvogt ist noch vor uns bey Herr General gewesen, um ihm zu danken für diesen schönen Einfall. — Die I. Bäsi hat mich gebeten Dir das beyliegende Zedelchen einzuschließen. —

Adieu, theur, geliebter Bruder, lebe gesund und zufrieden. Ich hoffe, daß wegen dem Semester der Verdruß bey Dir verschwunden wie bey uns; einmahl mir sind jezunter völlig mit Herr Marschal ausgeföhnt. Deine Lieb Schwestern lassen Dich zärtlicher grüßen, als man es schreiben kann; darunter ist zuerst Deine Schwester
Grite Schneeberger.

*

1778 ist der Hauptmann nach Straßburg versetzt. Zwei Briefe von Elisabeth sind dorthin adressiert.

à Monsieur

Monsieur De Schnéeberger, Capitaine d. Grenadiers
du Régiment Suisse de Muralt.

à Strasbourg.

Liebster Bruder!

Du wirst den Brief vom 13. dies M. erhalten haben und daraus gesehen, wie ich bekümmert gewesen wegen der fürchter-

lichen Menge Pocken die unſers gute Kind Schweizer zu überſtehen hatte. — Nun iſt ſchon alles überſtanden, — ſie ganz beſſer und außert aller Gefahr; — und zum guten Glück kriegt ſie obendrein nicht einmal Döppli. — Ich hatte Dich im vorigen Brief um einige Kleinigkeiten, um dieſem Kind eine Freude zu machen; — vielleicht ſind ſie ſchon auf dem Weg; — vielleicht kommt aber dieſer Brief noch frühe genug, Dich zu bitten, ihr ein Paar weiße ſeidene Schue (davon die Länge hierbey ligt) machen zu laſſen, und ein paar ſtächlene Schnallen nach der izigen Moden. — — Sie hat gar zu artige Geſchänke bekommen; nur dieß manglete noch zu einem vollkommenen Geruſt. — Dieß paar Schu und die Schnallen ſchickſt Du mir auf meinen Conten und ſo bald als möglich. —

Schwefter Greiten iſt ganz wohl, und ich izt unbeſorgt ſeinetwegen; denn es wartete den lieben Kranknen immer; — und doch blieb es immer geſund. — — Mit meiner Geſundheit geht es izt ziemlich gut. Adieu Lieber Bruder —

Ewig Deine getreü

G. de Schneeberg.

Zürich, d. 24. janvier 1778.
ſehr in ill.

*

à Monsieur

Monsieur de Schnéeberger
Capitaine des Grenadiers au Régiment Suisse de Muralt
à Strasbourg.

Liebſter Bruder!

Nur geſchwünd zweyn Wort durch den Kutfcher, damit Du wegen des richtigen Empfangs nicht unruhig ſehſt. —

Jube! Jubel! und Glori! Es ist alles so unverfehrt angelangt, als Du und ich nur wünschen kannst, — und kein Härchen beschädiget! — In meinem Leben hatte ich keine solche Freude, wie beim Auspacken Deiner Schachtel; — o, die Vögel waren mir gar zu willkommen! — von Deiner Hand verarbeitet! — und obendrein die Erfüllung eines schon so lang und oft gehalten Wunsches, eine kleine Sammlung von Vögeln zu bekommen! — O Lieber, Guter Bruder, wie soll ich Dir danken? Was die drei Kunststücke anbelangt, weiß ich mich vor Entzücken nicht auszudrücken. — O, daran werde ich mich nie satt sehen! Das heißt mit Meisterhand die Natur ins Kleine gebracht!! Ich kann fast nicht fortschreiben, möcht es immer nur ansehen. —

Was mir ein wenig bang macht, ist, wie ich Dir diese Freude je vergelten wolle. Ach, Du Lieber, nimm für einmal den feurigsten Dank dafür an. — Die genaueste Sorge werde ich schon dafür tragen, da sey nur ruhig, — und bald will ich Dir meine Freude darüber weitläufiger in einem Brief über die Post melden; — hab Dir über jeden Artikel Deines Briefs viel zu erzählen, O, wie das gute Kind Schweizer mit Deinem Geschenk eine Freud hat, weiß ich nicht zu sagen; ich will es ihr überlassen, es Dir einmal selbst zu sagen. — Sie ist nun wieder völlig erstellt und aufs wenigste so artig, wie vorher. — Sie hat auch in ihrer Krankheit noch gewachsen. — Bien des Compliments et des Remerciements de sa part.

Die Menge Flaschen von gutem Wein haben wir auch unbeschädiget und wohl erhalten. — Du hast Dich, lieber Bruder, wie ich fürcht, über Dein Vermögen angegriffen, uns Freude und Wohlthaten zu erweisen. — tausend Dank!

Izt adieu, sonst kommt der Brief nicht mehr durch die retour fort. — Bey uns ist alles wohl, — ich ausgenommen, muß diesmal das Beth ein wenig hüten. — Bald schreib ich

Dir viel. — Tausend Grüße von uns allen, und tausend gute Wünsche, und hundert tausend Dank für alles

von Deiner Getreusten

Schwester G. de Schnéeberg.

Zuric, le 16. février 1778.

Darf ich Dich zu dem vielen Dank, den ich Dir schuldig bin, noch bitten, mir einmal mit Deiner Gelegenheit zweehn schneeweiße Däubchen außs zu bälgen? Die würd ich den auf ein Nestchen zusammen setzen; aber sie müßten nicht böß gegen einander sehen — sie müßten gegen ein ander sehen — worum, und wo zu, sollt Du alles wissen. —

*

Auch Susanne Ulrice hat aus Zürich geschrieben, wohin sie mit ihrer Mutter nach dem zu Paris im April 1768 erfolgten Hinschiede des Vaters gezogen war¹⁾. Ihr Brief ist der fünfte und lautet:

Monsieur

Monsieur de Schnéeberger, Capitain des Grenadiers
au Régiment suisse de Muralt

à Strasbourg.

Monsieur!

Vous penserez surement que je suis bien négligente, et bien peu reconnoissante de ne vous avoir pas encore dit un seul mot de remerciement pour le beau présent que vous m'avez bien voulu faire. Mais mes yeux en furent seul la cause et Mademoiselle votre soeur ne me permitti pas de les occuper. Maintenant que je suis toute a fait retablie, je pro-

¹⁾ Schweizers Testament 1762 in Paris verfaßt, ist noch vorhanden. Es führt als Paten Susanna Ulrica's den Marschall Ulrich Lochmann und Frau Statthalterin Susanna Hirzel an.

fite du premier moment pour vous remercier milles et milles fois. O! vous auriez dû nous voir comme nous dépaquetâmes nos paquets, la chère petite soeur et moi. C'etoit à qui en saurois le mieux exprimer sa joie. Les boucles me semble si belles et d'un si bon gout que je ne puis assez les regarder, ainhsi que les souliers qui sont charmant et me vont parfaitement bien. Et votre chère Soeur en fait de même avec ses belles bêtes.

Vous avez demander si je serèr grèlé? O! a faire peur, je vous assure que j'en ai plus qu'il n'y a de place, et que si on serois obligée de les conter on aurois des siecles entiers. Mais le meilleur de l'affaire est que je ne sais presque plus que j'ai été malade. — Je ne saurois assez vous dire combien et avec quel soins et attentions et bontés vos chères soeurs m'ont soigner. La chère petite soeur ne se portois pas tant bien dans ce temps, et cepandant elle ne quittois jamais mon Lit ce qui me fit craindre pour sa petite Santé; mais Dieu merci cela ne lui a rien fait, et maintenant elle se porte assez bien, et je crois qu'elle vous écrit elle même. La Maman ne se porta pas bien depuis quelques temps, mais nous espérons apresent qu'elle est sur le point de se retablir.

Nous espérons toujours avoir le plaisir de vous voir au Pays cet hiver, ce qui nous etois à tous une grande fête. Mais il paroît que nos espérances sont vaines, et que vous êtes un petit Méchant qui n'y veut pas preter l'oreille. C'est donc sur l'hiver prochain que nous fondons nos espérances. En attendant soyez persuadér de la reconnoissance et de l'Estime de

Votre très humble et très
obeissante Servante Schweizer.

Zuric le 18 May 1778.

Endlich im Juni gleichen Jahres hat Margaretha den letzten der noch vorhandenen Briefe nach Pfalzburg geschickt.

à Monsieur

Monsieur de Schnéeberger, Capitaine des Grenadiers
au Régiment Suisse de Muralt

à Phalsbourg.

Liebster Bester Bruder! — Ich habe mir fürgenohmen Dir Seit einen großen Brief zu schreiben, ist aber unmöglich, will nicht lange von unserer Kranken¹⁾ wegbleiben kann. — Die letzten Nachrichten von Junker Schweizer und mir werden Dir auch wieder einige Hoffnung für sehne Aufkonft gegeben haben. Jez hat es aber wieder zwey schmerzhaftige Tage verlebt — und ist jez wieder auf den Tod schwach. — O Got, was hat die Liebe Seele auch in diesen 6 Wochen ausgestanden; — es ist keines von uns, daß sich nicht freüt auf sehnen Tod, wenn schon alle Freude des Lebens für uns mit ihm stirbt! — Es sagt viell von Dir, Liebster Bruder, und von den Freüden allen, so Du ihm gemacht hast, — — daß war bey 10 tagen, — die beste, als die Kiste mit Vögel und Thier anlangte. Es nahme jedes Stück in die Hand: O, der gute Bruder macht mir Freude bis auf den letzten Tag meines Lebens. — Es sagte noch vieles, aber ich bin zu schwach und greift mich zu sehr an.

Berichte auch um aller Liebe willen, auf den ersten Posttag; — ich bin in einer solchen Angst die sich nicht beschreiben läßt. — Got leite alles, was diesmahl auf mir liegt, zu meinem Besten. 1000 Grüß und Segenswünsch von Emerite und von Deiner betrübten Schwester

— in Gill

Grite Schneeberger.

Zuric le 13 juin 1778.

*

¹⁾ Der Schwester Elisabeth.

Die Befürchtungen, die Margarethe geäußert hatte, erwahrten sich nicht. Elisabeth genas und sie hat von 11 Geschwistern das höchste Alter erreicht.

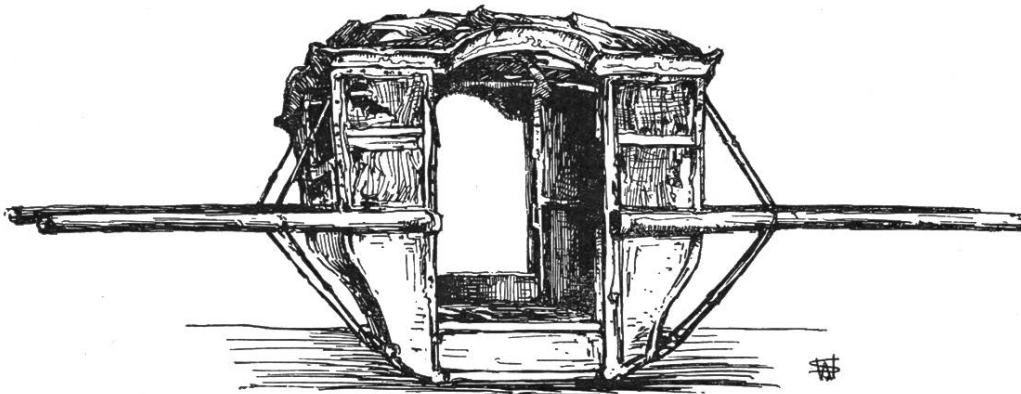
Erst 1788 ist der nun schon 48jährige Hauptmann zum Altar geschritten. Die Einsegnung fand laut dem noch vorhandenen Trauschein am 30. Oktober durch Pfarrer Ori im Kirchlein von Rhburg statt. Aus spätern Jahren ist nur bekannt, was meine selige Großmutter aus verwandtschaftlichen Erinnerungen erzählte. Wie die Schweizer Offiziere, die in Holland standen, als geschickte Kopisten die Malerei betrieben, hat auch v. Schneeberger seine Mußestunden mit allerhand künstlerischen Dingen und Handfertigkeiten verbracht. Er war ein vorzüglicher Flötenbläser, geschickt im Präparieren von Tieren und dazu in Tischlerarbeiten gewandt.

Wenn wir als Kinder durch Gang und Zimmer stürmten, da mußte gar oft an Respekt vor diesen Reliquien erinnert werden. Ein Damenschreibtischchen mit dem Schneebergerschen Wappen war besonders exponiert. Auch andere Möbel, ein Spielkästchen, eine große und kleine Truhe, hatte der Hauptmann geschaffen. Sie sind nicht kunstreich, als einfache Würfel gebaut, aber geduldig mit eingelegter Arbeit geschmückt. Das Hauptwerk ist ein stattlicher Herrenschreibtisch. Er mag in der Fremde entstanden sein, denn den Deckel schmückt inmitten einer Gruppe von Musikinstrumenten ein Notenheft mit der Aufschrift: «A le beau pays que la Suisse ont y trouvent Tout les agréments de la Nature que l'on désires.» Das Heimweh mochte dem Hauptmann diese Worte eingegeben haben.

Der Junke ist kinderlos am 7. Juni 1807 in Glattfelden gestorben. Seine Gattin hat ihn um 28 Jahre überlebt und hochbetagt am 29. Dezember 1835 das Zeitliche gesegnet.

Schneebergers Bildnis ist in zwei Exemplaren erhalten. Beide zeigen ihn in dem roten Waffenrock der Grenadiere. Das

eine, in Wachs bossiert, befindet sich in der Uniformsammlung des Schweiz. Landesmuseums, das andere bewahrt die Herausgeberin der Briefe. Die 1791 von Pinet sehr delikate auf Elfenbein gemalte Miniature stellt den Herrn im Alter von 51 Jahren vor, bartlos, mit kurzgeschnittenen, stark ergrauten Haaren, und einem klugen Gesichte, in dem sich mit Wohlwollen ein leicht satirischer Anflug mischt.



Sänfte im Landesmuseum.